

Weihnachtskitsch

PA
78.15.12

Kennen Sie die Geschichte von dem kleinen Jungen, der mit erstaunlicher Sicherheit zu sagen weiß, ob es sich bei einem Gegenstand um Kunst oder Kitsch handelt? Auf die Frage, woher sein sicheres Urteil kommt, antwortet er: „Was schön ist, das ist Kitsch. Das andere ist Kunst.“ In einem Kunstwerk spiegelt sich ein Stück unserer Wirklichkeit wider. Weil die Welt, in der wir leben, uns häufig ängstigt und verunsichert, weil die Wirklichkeit oft gar nicht schön ist, sind moderne Kunstwerke selten lieblich und harmonisch. Wenn das Böse ausgeblendet wird, wenn so getan wird, als sei die Welt heil und das Leben schön, der Mensch gut und der Wald gesund, dann wird die Wiedergabe dieser Weltsicht schnell kitschig.

Ich war unlängst in Polen und habe mich gewundert, wie viel Kitsch es dort in katholischen Kirchen gibt. Besonders auffällig ist das in der Nachbarschaft zu herausragenden Kunstschätzen. Die Marienkirche in Krakau beherbergt einen der schönsten Schnitzaltäre, die es gibt, ein Werk von Veit Stoß. Ein paar Meter weiter knieen Gläubige vor kitschigen Marienbildern und Heiligendarstellungen aus Goldpapier und Plaste, süßlich und ohne jeden Anspruch auf Originalität. Kitsch lässt die Welt schöner erscheinen, als sie ist. Kleine Kin-

der brauchen Märchen, weil in ihnen die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden und am Ende alles gut wird. Die Wirk-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

lichkeit ist leider anders. Wenn ich mir pausenlos vor Augen führe, wie viel Leid und Unrecht es in der Welt gibt, würde ich verzweifeln und allen Mut und alle Freude verlieren. Weihnachten ist die Sehnsucht nach einer heilen Welt besonders groß. Sogar in den Kriegen des 20. Jahrhunderts haben Soldaten am Heiligen Abend eine Kampfpause eingelegt. Die Weihnachts-

botschaft verheißt ja auch Frieden auf Erden.

So nimmt es nicht wunder, dass die Weihnachtszeit auch eine

Zeit ist, in der Lichterketten blinken, gefühlvolle Lieder er-

klingen und rührselige Filme gezeigt werden mit einem Happyend wie im Märchen. Manche evangelischen Pfarrer neigen dazu, die Gemeinde am Heiligen Abend daran zu erinnern, dass die Wirklichkeit härter, glanzloser und trauriger ist. Ich meine, die Menschen, die am Heiligen Abend in die Christvesper kommen, wissen das natürlich. Vielleicht sind sie gerade darum auf

der Suche nach einer besseren Welt. Wenn die Nachrichten von Bombenanschlägen und Unglücksfällen berichten, ist auch das nicht die volle Wirklichkeit. Terroristen und Betrüger bilden nicht die Mehrheit der Menschen. Es geschieht viel Gutes, das die Zeitungen nicht vermelden, weil es zum Glück so alltäglich ist. Menschen sorgen liebevoll füreinander. Sie bemühen sich um Ausgleich und Gerechtigkeit. Sie beschenken ihre Angehörigen und spenden für Fremde. Wenn der Kitsch dazu beiträgt, Menschen darin zu bestärken und ihnen hilft, die Wirklichkeit besser zu ertragen, sollten wir ihn nicht verachten.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Superintendent im Ruhestand. Er lebt in Neuruppin.